

Erhard Kiehnbaum

Anmerkungen zur Unterstützung der Londoner politischen Flüchtlinge im Jahre 1849 durch norddeutsche Demokraten

Die Niederlage der Revolution von 1848/49 trieb massenhaft Flüchtlinge aus vielen europäischen Ländern ins Exil nach Frankreich, in die Schweiz, die Vereinigten Staaten und an den Strand der Themse. Dabei vollzog sich der Exodus in mehreren Etappen. Zu den ersten, die – allerdings nicht unmittelbar durch die Niederschlagung der Revolution in Baden und der Pfalz bedingt – London erreichten, gehörten die aus Frankreich infolge der Pariser Ereignisse vom 13. Juni Ausgewiesenen.

Anlass für die Verfolgung, Verhaftung und nachfolgende Ausweisung der Flüchtlinge aus Frankreich war eine für den 13. Juni angesetzte Demonstration der Montagne in Paris. Die Demonstration wurde blutig niedergeschlagen, ein Aufstandsversuch im Keim erstickt. Die auf unterschiedliche Weise in diese Ereignisse involvierten Deutschen, zu denen u.a. Karl Blind, Hermann Ewerbeck¹ und Sebastian Seiler² gehörten, wurden verhaftet; Karl Marx erhielt einen Ausweisungsbefehl. Viele namhafte Teilnehmer der Revolution, so Arnold Ruge,³ Karl Tausenau⁴ und andere waren bis Ende August 1849 in

¹ August Hermann Ewerbeck (1816–1860) deutscher Arzt, nach Medizinstudium (1835–1839) und Promotion an der Universität Berlin (1839) lebte er seit 1840 überwiegend in Paris, wo er Mitglied des Bundes der Gerechten wurde; um Kontakt zu Wilhelm Weitling aufzunehmen, reiste er in die Schweiz; in London traf er 1842 mit Karl Schapper zusammen. – Lebte bis zu seinem Tode in Paris. – Lit. François Melis: August Hermann Ewerbeck (1816–1860). Führendes Mitglied des Bundes der Gerechten und Vermittler sozialistischer Ideen zwischen Frankreich und Deutschland. In: Akteure eines Umbruchs. Männer und Frauen der Revolution von 1848/49. Hrsg. Helmut Bleiber, Walter Schmidt, Susanne Schötz, Bd. 2, Berlin 2007, S. 91–131.

² Sebastian Seiler (etwa 1810 – etwa 1890) deutscher Publizist, seit 1830 Privatschreiber, dann Aktuar in Liegnitz (Schlesien), Anfang der vierziger Jahre Freund und enger Mitstreiter von Wilhelm Weitling; Mitglied des Bundes der Gerechten; 1846 Mitglied des Kommunistischen Korrespondenz-Komitees in Brüssel und des Bundes der Kommunisten, Teilnehmer der Revolution von 1848/49. Seit August 1849 Emigrant in London; ging 1856 in die USA, war dort als Journalist und Lehrer tätig.

³ Arnold Ruge (1802–1880) deutscher Publizist, Junghegelianer, Mitarbeiter der „Rheinischen Zeitung“; 1842/43 zusammen mit Marx Herausgeber der „Deutsch-Französischen Jahrbücher“; 1848 Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung (linker Flügel); ging

London eingetroffen. Aus diesem Kreis waren es Marx und Karl Blind, die eine zentrale Rolle bei der Organisation der Flüchtlingsunterstützung in London spielten.

Marx erreichte nach seiner Ausweisung aus Paris über Boulogne-sur-Mer den Londoner Hafen auf der „City of Boulogne“ am 27. August 1849.⁵ Drei Tage vor ihm, am 24. August, waren bereits Karl Blind, Gustav Rasch⁶ und unabhängig von beiden, aber am selben Tag, Sebastian Seiler – ebenfalls über den Hafen von Boulogne in London angekommen.⁷

1849 nach Paris, später (Ende Juni) nach England; war dort einer der politischen Führer deutscher Emigranten; nach 1866 Nationalliberaler.

⁴ Karl Tausenau (1806–1873) österreichischer Politiker; während der Revolution von 1848/49 Leiter des Zentralkomitees der demokratischen Vereine Wiens; seit 1849 Emigrant in London, dort als Sprachlehrer tätig.

⁵ Nach einer Mitteilung von Dr. Michael Knieriem, in *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* (DZPh), 6/1983, S. 730. – Die Abreise aus Boulogne spiegelt sich in den überlieferten Akten folgendermaßen wieder: „26 août 1849 [...] Marx Charles 32 [ans] [Passeport délivré à] Paris 24 août 49 Pref[ecture de P[oli]ce [embarque sur le] New York“. (Ville de Boulogne-sur-Mer, Archives, Registre d'embarquement N° 20).“ Abdruck in Jacques Grandjonc: Zu Marx' Aufenthalt in Paris: 11. Oktober 1843 – 1. Februar 1845. In Studien zu Marx' erstem Paris-Aufenthalt und zur Entstehung der Deutschen Ideologie. (Schriften aus dem Karl-Marx-Haus, Nr. 43) Trier 1990, S. 208. – Über viele Jahrzehnte hat sich die Legende erhalten, Marx wäre *gemeinsam* mit Blind und Seiler in London angekommen. So heißt es in der Marx-Chronik von 1934: „Marx verläßt Paris und geht [...] in Begleitung von Seiler und Blind nach London“ (Karl Marx. Chronik seines Lebens in Einzeldaten. Moskau 1934, S. 78); mit Bezug auf die *Deutsche Londoner Zeitung* vom 31.8. 1849 findet man noch 1980 „Marx traf zusammen mit Karl Blind und Sebastian Seiler Ende August 1849 in London ein“. (Jakow Rokitjanski / Olga Worobjowa: Begegnung Wilhelm Weitlings mit Karl Marx im Herbst 1849. In Marx-Engels-Jahrbuch 3, Berlin [DDR] 1980, S. 317). Die *Deutsche Londoner Zeitung* schrieb jedoch am 31. August 1849 lediglich: „Karl Marx, Sebastian Seiler, Tausenau und Carl Blind sind in Folge dieses Bourgeois-Terrorismus hier eingetroffen.“ – Noch 1998 behauptet Rudolf Muhs, dass Blind „schließlich, zusammen mit Marx, auf ein Schiff in Richtung London verfrachtet“ worden sei (Rudolf Muhs: Karl Blind: Ein Talent an Wichtigmacherei. In: Die Achtundvierziger. Lebensbilder aus der deutschen Revolution 1848/49. Hrsg. von Sabine Freitag, München 1998, S. 90.). – Eine umfassende wissenschaftliche Biografie von Karl Blind steht bis heute aus.

⁶ Gustav Heinrich Rasch (1825–1878) deutscher demokratischer Publizist und Jurist, war ein seinerzeit bekannter Reiseschriftsteller, von dem Karl May profitiert haben soll; Teilnehmer an den revolutionären Ereignissen von 1848 in Berlin, dann Emigrant in der Schweiz und in Frankreich; lernte in Paris Marx kennen; nach kurzem Aufenthalt in London kehrte er 1849 nach Preußen zurück und wurde zu 17 Monaten Festungshaft verurteilt; später Mitglied der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

⁷ Ville de Boulogne-sur-Mer, Archives, Registre d'embarquement N° 20: – „24 août 1849 [...] Blind Charles 28 [ans] homme de lettres [Passeport délivré à Paris 20 août 1849 [Passport in Paris ausgestellt am 20. August 1849] Pref. de P[oli]ce [embarque sur le] Rhin“. – „24 août 1849 [...] Seiler Sebastian 34 [ans] Expulse allemand [Passeport délivré à] Paris 20 c[ourant]t [= 20. August] Pref. de P[oli]ce [embarquement] 8 Natio-

Fast zwei Jahrzehnte später berichtet Rasch über diese Reise: „Es war an einem prächtigen Augustabend, als ich mit Blind auf dem Pariser Nordbahnhofe zusammentraf, um mit dem Abendzuge nach Boulogne zu fahren und das Gebiet der französischen Republik zu verlassen. Um Mitternacht schifften wir uns im Hafen von Boulogne ein, und mit dem Frühroth des kommenden Morgens erblickten wir Beide zum ersten Male das Meer, bedeckt mit den Schiffen aller Nationen.“⁸

Einen zeitnahen Bericht über die etwa elfstündigen Seereise und die Ankunft in London liefert Karl Blind noch am Tag des Eintreffens in einem bislang unveröffentlichten Brief an Emma Herwegh in Paris:

„In Boulogne angekommen, trakassirte [quälte – E.K.] man uns erst eine zeitlang mit Paßgeschichten, so daß Rasch, der sich in einen Hrn. ‚Haas‘ umgewandelt hatte, ein um über das andere [Mal] mit groller honor’scher Stimme rief: ‚I, das ist aber doch öklig!‘ – was natürlich gar Nichts half, was er aber immer wiederholte, wie wenn es einem Französischen Paßbureau nicht ganz egal wäre, ob seine Einrichtungen einem norddeutschen Referendarius öklig vorkommen oder nicht. Es handelte sich nun darum, ob unmittelbar nach London oder zuerst nach Folkston[e] gefahren werden solle.“⁹ Blind hätte die kürzere Strecke vorgezogen, musste sich aber wohl oder übel auf einen Kampf gegen die so gefürchtete Seekrankheit einlassen, den er ausführlich schildert.

In London mieteten sich Blind und Rasch im *Coffeeshouse Peterson*, 18 *Robert Street, Grosvenor Square*, ein.¹⁰ Dort lebten sie, so berichtet Rasch, „fast sechs Wochen im Verkehr mit den Flüchtlingen aller Nationen, welche damals täglich aus Havre, Calais, aus Bologne und Ostende an der englischen

nale [?]“. Abdruck bei Jacques Grandjonc, ebenda. – Der ebenfalls Mitreisende Rasch alias Haas ist von G. in diese Auswahl nicht aufgenommen worden, weil er dahinter nicht Rasch vermuten konnte.

⁸ Gustav Struve/Gustav Rasch: *Zwölf Streiter der Revolution*, Berlin 1867, S. 136/137.

⁹ Karl Blind an Emma Herwegh. London, 24. u. 25. August 1849. Stadtarchiv Mannheim (StA Mannheim), Kl. Erw. 68, Nr. 3. – Dort wird als Empfängerin der hier zitierten Briefe Blinds, deren Name nicht verifiziert wird, „eine Freundin“ angegeben. Die Adressatin ergibt sich aus Blinds Brief vom 12. Juli 1849 an „Emma H., Rue du cirque, Nr. 9“ (StA Mannheim, Kl. Erw. 68, Nr. 2) und der Angabe von Rasch (S. 24), dass die Herweghs 1849 in Paris „in einer Avenue der elysäischen Felder“ – also nahe der *Avenue des Champs-Élysées* – wohnten. – Für Fotokopien der Briefe aus dem Stadtarchiv Mannheim habe ich Frau Dr. Schlösser zu danken.

¹⁰ Ebenda. Der Eintrag im *Post Office Directory of London 1851*. London 1850, p. 923 lautet: „Peterson, Margaret (Mrs.) coffeerooms, 18 Robert st. Grvn. sq.“. Die gleiche Adresse gibt Marx in seinem Brief an Freiligrath vom 5. September an (siehe MEGA² III/3, S. 48.). Es ist anzunehmen, dass auch Marx zunächst dort untergekommen war.

Küste landeten.“¹¹ Diese Aussage wird zumindest partiell durch Blind bestätigt, der am 25. August 1849 schreibt: „Eben jetzt will ich ausgehen, um Tausenau, Ruge u.s.w. zusehen.“¹²

Karl Blind, am 4. September 1826 in Mannheim geboren, studierte nach dem Besuch der Gymnasien in Mannheim und Karlsruhe in den Jahren 1844 bis 1847 in Heidelberg und Bonn Jura.¹³ In Heidelberg gehörte er zu den Mitbegründern des *Neckarbunds*, einem Kreis politisch radikaler Studenten, dem sich u.a. auch Christian Gottlieb Abt (1820–1869), Max Dortu (1826–1849), Johannes Miquel (1828–1901), Johann Gaudenz von Salis-Seewis (1825–1886) und Gustav Adolf Schlöffel (1828–1849), anschlossen. Von den Mitgliedern des Bundes wird später gesagt, dass sie „in politischer Beziehung Republikaner, in sozialer Kommunisten, in religiöser Atheisten“ gewesen seien.¹⁴

Blind selbst erinnerte sich vierzig Jahre später: „Wir lasen Feuerbach, Bruno Bauer, Spinoza [...] Wir verfolgten aufmerksam die Vorgänge in Frankreich; und Louis Blanc's ‚Geschichte der zehn Jahre‘ wurde mit dem gleichen Eifer studiert, wie Carlyle's ‚Geschichte der französischen Revolution‘ [Die französische Revolution: eine Geschichte / von Thomas Carlyle. Aus d. Engl. von P. Feddersen, Leipzig [u.a.] 1844 – E.K.]“ – Mit dem von Gervinus empfohlenen „Fürsten“ von Macchiavelli konnte man sich jedoch ebenso wenig anfreunden wie mit dem Lehrer selbst.¹⁵

Zu dieser Zeit trat Blind auch in der Turnbewegung hervor und gehörte 1846 – neben Adolf Cluss (1825–1905), der nachweislich bereits 1847 Mit-

¹¹ Struve/Rasch: Zwölf Streiter, S. 137.

¹² Wie Anm. 9.

¹³ In der Literatur sind bisweilen widersprüchliche Angaben über Blinds Studium zu finden, daher folgen hier die Fakten. Heidelberg: WS 1844/45 bis WS 1845/46 (Matrikel-Nr. 350 vom 7. 11. 1844 – Toepke V, S. 745) und WS 1846/47 (Matrikel-Nr. 639 vom 19. 12. 1846 – Toepke VI, S. 33); Bonn: SS 1846 (Immatrikulation am 18.5.1846 – für freundliche Auskunft habe ich Herrn Jens-Peter Müller vom Archiv der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn zu danken.).

¹⁴ Eduard Dietz: Die Deutsche Burschenschaft in Heidelberg. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Deutscher Universitäten. Heidelberg 1895, S. 95.

¹⁵ Karl Blind: Erinnerungen an Victor Scheffel. In: Neue Freie Presse (Wien), Nr. 7779 v. 23. 4. 1886, S. 1.

glied des Bundes der Kommunisten war,¹⁶ und Germain Metternich (1811–1862), zu den Teilnehmern des Heilbronner Turnfestes.¹⁷

Im August 1847 wurde Blind zusammen mit Friederike Cohen¹⁸ wegen Verbreitung der von Karl Heinzen verfassten Flugschrift „Der deutsche Hunger und die deutschen Fürsten“¹⁹ verhaftet und bis November in Untersuchungshaft gehalten. Über diesen Fall berichtete die *Deutsche Brüsseler Zeitung* und bemerkte, „Der Student Blind soll ein tüchtiger energischer Mann und Mad. Cohen eine von jenen deutschen Frauen sein, welche mehr Entschiedenheit besitzt, als 50 Maulhelden und Festessen-Liberale zusammen.“²⁰

Der Ende Februar 1848 unternommene Versuch, das Zeughaus in Karlsruhe zu erstürmen, brachte ihn jedoch erneut ins Gefängnis, aus dem er aber bald durch die sich überstürzenden Märzereignisse befreit wurde.²¹

Nach seiner Entlassung aus der Haft übernahm Blind für die *Mannheimer Abendzeitung* zunächst die Berichterstattung über die Debatten der badischen Zweiten Kammer aus Karlsruhe. Unmittelbar nach Ausbruch der Februarrevolution in Frankreich berichtete er dann aus Straßburg über den Fortgang der Ereignisse. Anfang 1848 soll er schließlich auch Vorsitzender des Karlsruher Arbeitervereins gewesen sein.²²

Während der Revolution beteiligte sich Blind im April und September 1848 an den Aufständen in Baden unter der Leitung von Friedrich Hecker und Gustav Struve. Verhaftet und in einem spektakulären Hochverratsprozess Ende März 1849 zu einer achtjährigen Zuchthausstrafe verurteilt, wurde er aber bereits im Mai 1849 durch die revolutionären Ereignisse aus den Kasematten der Festung Rastatt befreit. Sofort schlug er sich auf die Seite der revolutionä-

¹⁶ Siehe Martin Hundt: *Geschichte des Bundes der Kommunisten*, Frankfurt a.M. u.a. 1992, S. 322 und Sabine Freitag: *Lehr- und Wanderjahre: Adolf Cluss und die Revolution von 1848 in Mainz*. In: *Adolf Cluss – Revolutionär und Architekt. Von Heilbronn nach Washington*. Hrsg. von Alan Lessoff und Christof Mauch. Heilbronn u. Washington 2005, S. 33/34.

¹⁷ Siehe Adolf Cluss und die Turnbewegung. Vom Heilbronner Turnfest 1846 ins amerikanische Exil. Vorträge des gleichnamigen Symposiums am 28. und 29. Oktober 2005 in Heilbronn. Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn. 54. Heilbronn 2007, S. 175, 176, 186/187.

¹⁸ Friederike Cohen, geb. Ettliger (1819 o. 1822–1897) seit 1849 Ehefrau von Karl Blind.

¹⁹ Die *Deutsche Brüsseler Zeitung* hatte diese Schrift anonym bereits in ihrer Ausgabe Nr. 49 vom 20.6. 1847 auf S. 1 abgedruckt. – Später wurde ausdrücklich hervorgehoben: „Der Aufsatz wurde uns von Karl Heinzen zugeschickt [...]“ (DBZ, Nr. 73 v. 12. 9. 1847, S. 3.).

²⁰ Ebenda.

²¹ Siehe Mathias Reimann: *Der Hochverratsprozeß gegen Gustav Struve und Karl Blind: Der erste Schwurgerichtsfall in Baden*, Siegmaringen 1985, S. 29.

²² Siehe Frolinde Balsler: *Sozial-Demokratie 1848/49–1863. Quellen*, Stuttgart 1962, S. 638.

ren Kräfte und gehörte der provisorischen Regierung unter Brentano²³ in Baden an. Wie Engels schrieb, war er dort einer der drei „fremdartigen Elemente, die aus dem Gefängnis in den Landesausschuß“ gekommen waren.²⁴

Um den unbequemen Geist los zu werden, schickte ihn Brentano Ende Mai 1849 als Sekretär des badisch-pfälzischen Gesandten bei der französischen Regierung nach Paris, wo er sich um Unterstützung für die Revolutionäre bemühte. Über den Kreis, in dem sich Blind dort bewegte, berichtet Rasch relativ detailliert. „Für den Abend“, so schreibt er, „wurden häufig Zusammenkünfte im Café Lemblin, im Palais Royal verabredet, wo wir dann mit den Mitgliedern des Berges und den Mitgliedern der geheimen Gesellschaften zusammentrafen.“²⁵ Namentlich nennt er neben Karl Blind Ledru Rollin²⁶, den französischen Offizier Guinard,²⁷ Friedrich Saß²⁸ sowie Tausenau, Ruge und Marx.

Blumig ausgeschmückt und mit offenbar unvermeidlichen Stereotypen jener Zeit ausgestattet, schildert Rasch einen solchen Abend folgendermaßen: „Die noch sehr jugendliche Gestalt mit dem frischen Gesicht, mit den dunklen Augen, in eleganter Toilette, an der nur ein rothes, unter dem Hemdkragen geschlungenes Tuch auffällig ist, welcher dort neben dem kräftigen Mann mit krausem, vollem, dunklen Haar mit den verdrießlich, finstern Zügen auf der Causeuse von dunkelrothem Plüsch sitzt, ist Carl Blind. [...] Sein finsterer Nachbar ist Carl Marx, der Socialist, Redacteur der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘, die in Deutschland die äußerste Richtung der revolutionären Partei vertrat; der dicke Mann dort, der vor ihm steht, und sich mit Beiden über

²³ Lorenz Peter Karl Brentano (1813–1891) Rechtsanwalt, Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung, im Mai/Juni 1849 Vorsitzender der badischen provisorischen Regierung. Emigrierte nach der Niederlage der Revolution in die USA..

²⁴ Friedrich Engels: Die deutsche Reichsverfassungskampagne. In: MEW 7, S. 136.

²⁵ Gustav Rasch: Aus meiner Festungszeit. Ein Beitrag zur Geschichte der preussischen Reaction, Pest u.a. 1868, S. 25.

²⁶ Alexandre *Auguste* Ledru-Rollin (1807–1874) französischer Politiker, radikaler Demokrat, Mitglied der provisorischen Regierung. Führer des Aufstandes vom 13. Juni 1849, emigrierte nach dessen Niederlage nach England.

²⁷ Auguste-Joseph Guinard (1799–1874) französischer Artillerieoffizier, 1820 Mitbegründer der italienischen Carbonari. Lit. Pascal Rhaye: Les condamnés de Versailles. Paris 1850.

²⁸ Jacob *Friedrich* Saß (1819–1851) Journalist und Schriftsteller; nach dem Besuch des Lübecker Katharineums (1834–1836) publizistisch tätig (ein Studium oder eine Promotion sind nicht nachweisbar); 1841 interimistischer Redakteur des „Telegraph für Deutschland“, Mitarbeiter der „Eisenbahn“, 1843 Herausgeber des in Leipzig erscheinenden „Pilot“. Teilnehmer der Revolution 1848/49. Starb am 13. 11. 1851 in Brüssel an Typhus.– Lit.: Friedrich Saß: Berlin in seiner neuesten Zeit und Entwicklung 1848. Neu herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Detlef Heikamp, Berlin 1983.

socialistische Grundsätze umherstreitet, ist der Wiener Flüchtling Tausenau.²⁹ Schließlich lässt er auch noch Ruge auftreten: „Und der Mann, der jetzt aus den anderen Räumen des glänzenden Café’s in das hintere Zimmer tritt, eine kräftige, etwas untersetzte Figur mit blondem, glatt anliegendem Haar, und seine Schritte auf die Causeuse hinlenkt, wo Blind und Marx mit Tausenau um socialistische Probleme umherstreiten, wer ist es? Seine Stirn und seine großen, blauen Augen lassen den Denker und den Philosophen errathen – es ist Arnold Ruge, der deutsche Philosoph.“³⁰ – Bemerkenswert an diesem Auftritt ist zweifellos, dass Ruge und Marx zwar seit den Deutsch-Französischen Jahrbüchern politisch verschiedene Wege gingen, sich privat aber offenbar durchaus nicht aus dem Weg gegangen sind.

Was die Beziehung zwischen Blind und Marx betrifft, ist festzuhalten, dass die *Neue Rheinische Zeitung* seit August 1848 regelmäßig über Blinds politische Aktivitäten ebenso wie über den Prozess gegen Struve und Blind informierte. Persönlich haben sich beide jedoch erst im Mai 1849 in Karlsruhe kennen gelernt. Blind hatte dort zu einer Minderheit gehört, die die Vorschläge von Marx und Engels für ein entschiedenes Handeln der Aufständischen unterstützte.³¹

Wie bereits von Rasch geschildert, waren die Beziehungen zwischen Marx und Blind in Paris offenbar ziemlich eng. Das bestätigt auch Blind selbst in seinen Erinnerungen an den 13. Juni 1849, dem Tag an dem die Montagne einen Aufstandsversuch in Paris unternahm. Über dieses Ereignis schrieb Marx wenige Tage später: „Im großen und ganzen ist der 13. Juni 1849 nur die Vergeltung für den Juni 1848. Damals wurde das Proletariat von dem ‚Berge‘, diesmal der ‚Berg‘ vom Proletariat verlassen.“³²

Bislang ist in Marx-Biografien nicht erwähnt worden, dass dieser Blind gewarnt hat.³³ Blind schildert die Begegnung folgendermaßen: „Hell und freundlich brach am 13. Juni der Tag an [...]. Früh morgens trat Karl Marx bei mir ein. Ich hatte ihn einige Wochen vorher persönlich kennen gelernt; und da

²⁹ Rasch: *Meine Festungszeit*, S. 25/26.

³⁰ Ebenda, S. 26/27.

³¹ Siehe Friedrich Engels: *Die deutsche Reichsverfassungskampagne*. In: MEW 7, S. 143.

³² Karl Marx: *Der 13. Juni*. In: MEW 6, S. 528.

³³ Meines Wissens weist bisher als erster (und einziger) Julius H. Schoeps in seiner vorzüglichen – wenn auch nicht fehlerfreien – biografischen Skizze über das Wirken von Blind vor, in und nach der Revolution von 1848/49 auf diese Begegnung hin. (Siehe Julius H. Schoeps: *Im Kampf um die deutsche Republik. Karl Blind und die Revolution in Baden 1848–49*. In *Revolution und Demokratie in Geschichte und Literatur: zum 60. Geburtstag von Walter Grab* / hrsg. von Julius H. Schoeps u.a., Duisburg 1979, S. 259–276, hier S. 275.)

wir (ich seit Ende 1847) Mitglieder desselben Geheimbundes waren, der das Wohl der Arbeiterwelt zum Ziele hatte, entstand sofort, gemäß dem Bundesbrauche, zwischen uns das trauliche ‚Du‘ [...]. Marx war am Morgen so früh bei mir erschienen, um mir von jeglicher Teilnahme an der bevorstehenden Massenkundgebung, ja vom bloßen Betreten der Boulevards, über die der Zug nach der Gesetzgebenden Versammlung hingehen sollte, dringend abzuraten. Er sprach von getroffenen Maßregeln, die einen blutigen Zusammenstoß herbeiführen könnten. ‚Du bleibst doch besser weg!‘ meinte er. An solche Vorsicht, trotz aller harten Erfahrungen, nicht gewohnt, äußerte ich mein Erstaunen. Er beharrte indessen bei seiner Meinung und erklärte: ‚Ich werde jedenfalls wegbleiben.‘ Etwas verstimmt erwiderte ich ihm: ‚Heute fällt eine große Entscheidung. Hoffentlich zum Guten – doch wer weiß? Wir sind zwar hier als Gesandtschaft; allein die Verhältnisse sind so außerordentlich; die Rückwirkung auf Deutschland kann möglicherweise so ungeheuer sein, dass ich es für Pflicht halte, alles mit eigenen Augen zu sehen. Ich werde mich unbedingt auf den Boulevards einfinden.‘³⁴

Dass Blind die Warnung von Marx in den Wind schlug, brachte ihm eine mehrwöchige Haft ein. Aus dieser Zeit, die er überwiegend im Pariser Gefängnis „La Force“ verbrachte, haben sich drei Briefe erhalten, die bislang nicht bzw. nur in einem kurzen Auszug³⁵ veröffentlicht worden sind. Dabei handelt es sich um zwei Schreiben an eine – unbekannte – Cousine und eine kurze Nachricht an Emma Herwegh. Alle drei Schreiben sind auf Grund der Umstände, unter denen sie entstanden, in französischer Sprache abgefasst. Die Nachricht an Emma Herwegh ist vom 12. Juli 1849. Darin bittet Blind diese, die vom gleichen Tag datierte Nachricht an seine Cousine weiterzuleiten.³⁶ Seiner Cousine schreibt er, dass er sich freuen würde, sie zu sehen. Um eine Besuchserlaubnis zu erhalten, müsse sie sich an den Untersuchungsrichter Ernest Bertrand³⁷ wenden. Außerdem teilt er ihr mit, dass für Frauen die geraden Tage von elf Uhr bis zwei Uhr als Besuchstage reserviert wären.³⁸ Offenbar wurde diese Erlaubnis zunächst jedoch nicht erteilt, denn im Schreiben vom 25. Juli bemerkt er: ‚Ich bedaure sehr die erfolglosen Schritte, die Ihr

³⁴ Karl Blind: Die badisch-pfälzische Gesandtschaft in Paris im Jahre 1849. Erinnerungen aus der Sturm- und Drangzeit. In: Die Gartenlaube 49 (1902), S. 847 (Blind: Die badisch-pfälzische Gesandtschaft).

³⁵ Siehe Julius H. Schoeps: Im Kampf um die deutsche Republik, S. 276, FN 111.

³⁶ Karl Blind an Emma Herwegh, 12. Juli 1849. StA Mannheim, Kl. Erw. 68, Nr. 2.

³⁷ Julien Marie Ernest Bertrand (1806–1880), französischer Rechtsanwalt und Autor.

³⁸ Karl Blind an seine (unbekannte) Cousine, 12. Juli 1849. StA Mannheim, Kl. Erw. 68, Nr. 1. – Für freundliche Unterstützung bei der Transkription und Übersetzung der Briefe habe ich Herrn Dr. Johann Wisliceny (Greifswald) zu danken.

gemacht habt, mich zu sehen“, zugleich betont er jedoch, dass diesbezügliche Bemühungen nunmehr „nicht mehr unfruchtbar sein“ werden.³⁹ Sein Optimismus hängt offensichtlich mit den Fortschritten in seiner Angelegenheit zusammen, über die er folgendes berichten kann: „Ich bin glücklich Euch anzeigen zu können“, schreibt er, „dass ich mein letztes Verhör überstanden habe.“ Der mit seiner Angelegenheit betraute Untersuchungsrichter Bertrand habe ihn wissen lassen, dass sein „gesamtes Dossier heute dem Staatsanwalt übermittelt“ werde. Über den Fortgang der Sache war Blind offenbar erleichtert, denn er bemerkt, dass es in einigen Tagen „eine Lösung welcher Art auch immer“ geben werde, und betont „Je ne sais l'avenir que m'est réservé, mais je l'attends avec patience“.⁴⁰ Er irrte zwar in der Erwartung einer schnellen Lösung, registrierte aber mit großem Interesse die Vorgänge in seinem engeren und weiteren Umfeld. So berichtet er darüber, dass er gehört habe, dass ein Unbekannter verlangt habe, ihn besuchen zu dürfen, und rätselte, wer das gewesen sein könnte. Das P.S. schließlich macht deutlich, dass er mit großer Aufmerksamkeit auch die Vorgänge außerhalb des Gefängnisses beobachtete. So heißt es: „Ihr habt ohne Zweifel (erfahren), dass achtzig Polen, die nach Paris geflüchtet sind, die Ordre erhalten haben, nach England oder Amerika aufzubrechen.“ Leider ist ein Teil des Briefes mit weiteren Informationen abgeschnitten worden, so dass weitere relevante Details verloren gegangen sind.

Spätestens im Gefängnis muss Blind auch mit Hermann Ewerbeck zusammen getroffen sein – vermutlich hatte er ihn aber bereits früher kennen gelernt. Darüber berichtet er in seinen Erinnerungen: „Auf meine Rechnung konnte ich mir Speisen aus einem Gasthofe kommen lassen. Zwei unbemittelte Deutsche, deren einer, *Dr. Hermann Ewerbeck*, [...] nahmen gerne

an dem Mahle teil.“⁴¹ Im September bittet er schließlich Emma Herwegh, „Inliegendes umgehend an Ewerbeck übergeben zu lassen“.⁴² – Auch Sebastian Seiler gehörte zu Blinds Mitgefangenen in „La Force“.⁴³

Schließlich wird Blind mit einem vom 20. August datierten Pass versehen, aus dem Pariser Gefängnis entlassen. Seine Ausweisung wurde jedoch durch Emma Herweghs Engagement um zwei Tage aufgeschoben und Blind konnte

³⁹ Karl Blind an seine (unbekannte) Cousine, 25. Juli 1849. StA Mannheim, Kl. Erw. 68, Nr. 4.

⁴⁰ Übersetzung: „Ich kenne die Zukunft nicht, die mir reserviert ist, aber ich erwarte sie mit Geduld.“

⁴¹ Ebenda, S. 859.

⁴² Karl Blind an Emma Herwegh. London, 18. September 1849.

⁴³ Siehe Sebastian Seiler: *Das Complot vom 13. Juni 1849 oder der letzte Sieg der Bourgeoisie in Frankreich: Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenwart*, Hamburg 1850, S. 73.

schließlich, von geheimpolizeilicher Aufsicht unbelästigt, Frankreich verlassen.⁴⁴

Ende August treffen Marx und Blind schließlich wieder in London zusammen. Über diese Londoner Zeit sagt Jenny Marx in ihren Erinnerungen, dass ihr Mann dort „mit Blind in näherem Verkehr gelebt“ habe,⁴⁵ ja Blind wird später sogar von der Polizei als „Unterchef von Marx in London“ bezeichnet.⁴⁶ – Hier wurden beide sofort mit der Notsituation der Flüchtlinge konfrontiert. Zwar war die Anzahl derjenigen, für die London nicht nur Durchgangsstation blieb, vergleichsweise gering⁴⁷, dennoch war das Elend unübersehbar. In dieser Situation entstand bei einigen Flüchtlingen, die dem deutschen Londoner Arbeiterverein angehörten oder nahe standen, der Gedanke, eine Unterstützungskampagne ins Leben zu rufen.

Bislang sind keine dokumentarischen Berichte bekannt geworden, die eine Diskussion dieser Frage im Arbeiterverein oder im weiteren Kreis der Emigranten belegen. Erstmals finden sich in einem im Stadtarchiv Mannheim überlieferten Brief von Karl Blind Hinweise auf Motive, von denen sich *einer* der Beteiligten leiten ließ.

An jenem Tag, an dem er abends in den Unterstützungsausschuss gewählt werden wird, schreibt Karl Blind an Emma Herwegh:

„Es kommen nach u[nd] nach immer mehr Flüchtlinge hier an. Natürlich wenden sie sich gleich an die bekannten Namen. Selbst ohne Geld, kann man Nichts für sie thun; da man aber noch nicht in einem ganz zerrissenen Rocke umhergeht, so setzt man sich durch Nichtunterstützung den giftigsten Nachreden aus. Es soll daher hier ein Ausschuß zur Unterstützung deutscher Flüchtlinge gewählt werden, wobei ich stark bezweifle, daß ich bei der Wahl wieder einmal das Vertrauen der Straubinger und Flüchtlinge genießen werde. Ich möchte in die Luft springen, wenn ich an die widerwärtigen Erlebnisse des vorigen Jahres in dieser Hinsicht denke; und doch werde ich mich der

⁴⁴ Siehe Blind: Die badisch-pfälzische Gesandtschaft, S. 847.

⁴⁵ Jenny Marx: Kurze Umriss eines bewegten Lebens. In: Mohr und General. Erinnerungen an Marx und Engels, Berlin [DDR] 1982, S. 190.

⁴⁶ Heinrich Raab: Revolutionäre in Baden 1848/49. Biographisches Inventar für die Quellen im Generallandesarchiv Karlsruhe und im Staatsarchiv Freiburg. Bearb. von Alexander Mohr, Stuttgart 1998, S. 95.

⁴⁷ In einem Bericht des preußischen Gesandten v. Bunsen vom 6.2. 1851 wird die Zahl jener Flüchtlinge, die in demokratischen oder kommunistischen Vereinen verkehrten, wie folgt angegeben: Deutsche weniger als 300, Ungarn weniger als 200 und Italiener weniger als 100. Siehe Karl Marx. Dokumente seines Lebens. 1818 bis 1883. Zusammengestellt u. erl. von Manfred Kliem, Leipzig 1970, S. 289.

Sache nicht entziehen können, ohne sofort als ‚Handschuhdemokrat‘ verschrien zu werden.“⁴⁸

Diese eher skeptische Sicht Blinds hatte offenbar seine Ursache in den bereits in einem ähnlichen Fall gemachten Erfahrungen. Unmittelbar nach der Niederschlagung des Heckerzugs im Frühjahr 1848 hatte Blind einem „Komitee der Gesellschaft zur Unterstützung der Flüchtlinge“ angehört, das sowohl die Verbindung zwischen den Flüchtlingen als auch deren soziale Unterstützung sichern sollte.⁴⁹ Schließlich gehörte er zu den Begründern eines Hilfsvereins in Straßburg, der Geld, Kleider und andere Hilfslieferungen an bedürftige Flüchtlinge verteilte, aber auch durch in Zeitungen publizierte Erklärungen um Unterstützung warb.⁵⁰ – Diese Erfahrungen flossen in die Tätigkeit des Londoner Vereins ein – begründen aber auch seine Skepsis.

Tatsächlich wurden Blind, Karl Marx, Anton Füster,⁵¹ Karl Pfänder⁵² und Heinrich Bauer⁵³ am 18. September von den Mitgliedern des Londoner Arbeitervereins in den „Ausschuß zur Unterstützung bedürftiger Demokraten“ gewählt. Zwei Tage später, am 20. September, wandte sich dieser Ausschuss mit einem bewegenden Aufruf an die Öffentlichkeit, der hier wenigstens auszugsweise wiedergegeben werden soll.⁵⁴

⁴⁸ Karl Blind an Emma Herwegh. 18. September 1849. StA Mannheim, Kl. Erw. 68, Nr. 5.

⁴⁹ Siehe Raab, S. 94.

⁵⁰ Hans-Joachim Hirsch: Blind, Carl. In *Der Rhein-Neckar-Raum und die Revolution von 1848/49. Revolutionäre und ihre Gegenspieler*. Hrsg. v. Arbeitskreis der Archive im Rhein-Neckar-Dreieck. (Hans Fenske, Erich Schneider) Ubstadt-Weiher 1998, Biographien, S. 91.

⁵¹ Anton Füster (1808–1881) österreichischer Theologe und Politiker. Seit 1847 Professor für Religion und Pädagogik an der Universität Wien, wo er auch Universitätsprediger war; 1840 Feldkaplan der Akademischen Legion; Reichsratsmitglied. Floh nach Niederschlagung der Revolution nach England und emigrierte später in die USA. – Über ihn schreibt Blind am 18. 9. 1849 an Emma Herwegh: „Kennen Sie den Pfarrer Füster? Ich habe kaum je einen biedereren, offeneren Mann kennen gelernt; er ist fast zu ehrlich, um ein Politiker sein zu können. Und diesen Mann nannte man, wie er selbst gutmüthig erzählte, den ‚österreichischen Robespierre‘!“ (StA Mannheim, Kl. Erw. 68, Nr. 5.)

⁵² Carl *Heinrich* Pfänder (1819–1876) deutscher Miniaturenmaler; seit Mitte der 1840er Jahre Emigrant in London; führendes Mitglied des Bundes der Gerechten, des Bundes der Kommunisten und des Deutschen Arbeiterbildungsvereins in London. 1849 Teilnehmer am badisch-pfälzischen Aufstand; nach seiner Rückkehr nach London Mitglied der Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten; Mitglied des Generalrats der IAA (1864–1867 und 1870–1872).

⁵³ Andreas *Heinrich* Bauer (geb. ca. 1813/14) Schuhmachersgeselle, 1836 Mitbegründer des Bundes der Gerechten in Paris, 1847 Mitglied der Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten, übersiedelte 1853 nach Australien und ist dort verschollen.

⁵⁴ Aufruf zur Unterstützung deutscher Flüchtlinge. MEGA² I/10, S. 553–554.

„Seitdem in Deutschland im wilden Kriegsgetümmel die ‚Ordnung und Ruhe‘ wieder eingeführt; seitdem auf dem Schutte rauchender Städte und unter dem mörderischen Donner der Kanonen die ‚Sicherheit des Eigenthums und der Person‘ wieder hergestellt ist; seit das Kriegsgericht kaum genügt, um einen ‚Rebellen‘ um den ändern mit zerschmettertem Haupte ins Grab hinabzuschicken; seit die Kerker nicht mehr ausreichen, um all’ die ‚Hochverräther‘ zu fassen; seit das einzige noch übriggebliebene Recht nur das Standrecht ist, - seitdem irren Tausende ohne Obdach im fremden Lande umher. [...]

Aus allen Provinzen Deutschlands sind die Unglücklichen herbeigekommen. Wer in Wien gegen die schwarzgelbe Liga auf den Barrikaden stand und mit den Szereszanern Jellachichs rang; wer in Preußen vor der Soldateska Wrangel’s und Brandenburg’s floh; wer in Dresden die Reichsverfassung mit der Büchse vertheidigte und wer in Baden als republikanischer Soldat wider das vereinigte Kreuzheer der Fürsten im Felde lag — ob Liberaler, ob Demokrat, ob Republikaner, ob Sozialist: die Anhänger der verschiedensten politischen Lehren und Interessen, sie sind alle im gleichen Exil und im gleichen Elende vereinigt.

In zerrissenem Kleide bettelt eine halbe Nation vor den Thüren der Fremden ...

Auch auf dem kalten Pflaster der glänzenden Weltstadt London irren unsere flüchtigen Landsleute umher. Jedes Schiff, das den Kanal durchschnitt, bringt von jenseits des Meeres eine neue Schaar Heimathloser; in allen Straßen dieser Stadt klagt der Kummer eines Verbannten in unserer Sprache [...].“

Dieser Hilferuf erreichte auch Norddeutschland und knapp vier Wochen später konnte dem Flüchtlingskomitee ein erster Betrag übergeben werden. In diesem Zusammenhang sind zwei Briefe eines gewissen *G. Dornbusch* an den „Ausschuß zur Unterstützung deutscher politischer Flüchtlinge“ sowie zwei Empfangsbescheinigungen in denen der Name *Tiehsen* (*Thiessen/Tichen*) vorkommt, überliefert, die der Vollständigkeit halber hier erneut abgedruckt werden sollen.

Das erste Schreiben lautet:

„15. Oktob[er] 1849

An das London Comité zur Unterstützung deutscher Flüchtlinge

Ich habe von Herrn Ed. Tiehsen in Stettin eine Rimesse für den Zweck Ihrer Wirksamkeit erhalten und bitte Sie mir anzuzeigen an wem — wo — und wann ich dieselbe gegen gehörige Quittung ausliefern kann; am Passendsten

wäre mir ein Ort in der City da ich mich im Laufe des Tages 27 Marklane⁵⁵ aufhalte.

Achtungsvoll

G Dornbusch⁵⁶

Schreiben Nr. 2 wurde zwei Tage später verfasst und hat den folgenden Wortlaut:

„S. T.

17 Oktb. 1849

Da ich das Duplikat der Quittung für die Ihnen am 15. d. Ms im Auftrage des Hn E Thiessen übergebene Rimesse von £ 7 auf die London Westminster Bank, fällig am 19 d M, noch nicht versprochenemassen empfangen habe, so bitte ich Sie um deren sofortige Übersendung zu meiner Rechtfertigung.

Ergebenst G Dornbusch.

An das Comité zur Unterstützung deutscher Flüchtlinge –

Nachschrift. Sie werden mich verbinden meinen Namen nicht in Ihren Rechnungsbüchern oder sonstigen Dokumenten erscheinen zu lassen

Der Herr, welcher die Rimesse im Empfang nahm, hat bei der Gelegenheit seine Handschuhe vergessen, die er zu jeder Zeit wieder abholen kann.⁵⁷

An dieser Stelle sei angemerkt, dass der Londoner Ausschuss bereits am 16. Oktober eine Empfangsbestätigung zur Veröffentlichung vorbereitet hatte, die u.a. im Hamburger „Freischütz“ veröffentlicht wurde.⁵⁸

Es verdient hervorgehoben zu werden, dass die – wenn auch vergleichsweise bescheidenen – Geldsendungen aus Stettin zu den frühesten Hilfeleistungen für die Flüchtlinge in London überhaupt gehören. Bemerkenswert ist auch, dass es bislang offenbar keine Nachforschungen darüber gab, wie diese Un-

⁵⁵ Unter Mark lane 27 ist folgender Eintrag im Londoner Adressbuch von 1851 zu finden: „Begbie, Young & Begbies’, corn. fact[o]rs.” (Post Office Directory of London 1851, p. 369).

⁵⁶ G. Dornbusch an den Ausschuss zur Unterstützung deutscher politischer Flüchtlinge in London, 15. Oktober 1849. MEGA² III/3, S. 402.

⁵⁷ G. Dornbusch an den Ausschuss zur Unterstützung deutscher politischer Flüchtlinge in London, 17. Oktober 1849. MEGA² III/3, S. 403.

⁵⁸ Empfangsbescheinigung des Ausschusses zur Unterstützung deutscher politischer Flüchtlinge in London, 16. Oktober 1849. MEGA² I/10, S.555; Der Bund der Kommunisten. Dokumente und Materialien. Hrsg. v. IML beim ZK der SED/ IML beim ZK der KPdSU. Red. H. Förder/M. Hundt/J.Kandel/S. Lewiowa. Bd. 2, Berlin [DDR] 1982, S. 42 (BdK 2): „Quittung: Wir bescheinigen den Empfang eines Wechsels von £ 7 auf die London- und Westminster-Bank, Übermacht durch Herrn E. Thiessen in Stettin, wofür wir im Namen der deutschen Flüchtlinge den Gebern unsern Dank abstatten. London, den 16. October 1849. Der Ausschuß zur Unterstützung deutscher politischer Flüchtlinge. Carl Marx, Carl Blind, Henry Bauer, C. Pfänder.“

terstützung vor Ort möglicherweise organisiert worden ist, welchen Niederschlag sie in der lokalen Presse gefunden hat und wer die agierenden Personen waren.

Details, wie die pommerschen Demokraten die Solidarität mit den Flüchtlingen in England (und der Schweiz) organisiert haben, liegen nach wie vor im Dunklen. Vermutlich kam sie über persönliche Kontakte zustande, denn ein Aufruf zur Unterstützung der Flüchtlinge war in der „Ostsee-Zeitung“ nicht zu ermitteln.⁵⁹ Die Ergebnisse spiegeln sich jedoch in Mitteilungen des Blattes wider und stimmen mit den überlieferten Londoner Dokumenten überein. So heißt es in einer redaktionellen Notiz vom 19. Oktober:

„Für die Deutschen Flüchtlinge in London gingen ein: £ 7. Sterlg. in einer Note der London und Westminster Bank, welche wir durch Vermittlung eines Londoner Freundes dem Unterstützungscomité haben zugehen lassen. Derselbe schreibt uns darüber: ‚Es war, nach allem Anscheine, eine wahre Himmelsgabe – denn es sind eine Menge nothleidender Flüchtlinge hier, die große Summen nur zur bloßen Fristung des Lebens gebrauchen, und keine Fonds um alle Anforderungen befriedigen zu können.‘

Wir sind außerdem ermächtigt, für Rechnung eines hiesigen Freundes unserer nächsten Sendung nach London £ 1. Sterlg. beizufügen, und wir hoffen, bald reichliche Beiträge zu gleichem Zwecke einlaufen zu sehen. Alle Bekenner eines menschlichen Glaubens als desjenigen, welcher die Andersgläubigen zu Strang und Festung verurtheilt, zu Pulver und Blei und zum Zuchthaus begnadigt, mögen sich in glücklicherer Lebenslage der armen Verbannten erinnern.“⁶⁰

Dass es sich bei dem hier erwähnten Londoner Freund um niemanden anders als um G. Dornbusch handeln kann, liegt auf der Hand.

Bereits eine Woche später, am 25. Oktober, konnte die Redaktion über neue Zuwendungen berichten:

„Für die Deutschen Flüchtlinge in London sind uns ferner eingegangen:

Aus einer Sammlung im Kreise einiger demokratischer Urwähler 50 Rt.

Demnächst empfangen wir gestern aus Posen folgende Zuschrift: ‚Ein. v. Red. übersenden wir 44 Rt. für unsere unglücklichen Landsleute in London und in der Schweiz. Es ist unser Wunsch, daß 20 Rt. nach der Schweiz und 24

⁵⁹ Die „Ostsee-Zeitung und Börsen-Nachrichten der Ostsee“ (OZ) erschien von 1835 bis 1905 – unter wechselndem Titel – in Stettin in einer Auflage zwischen 1.900 (1845) bzw. 2.400 (1850) Exemplaren.. Sie wurde bis August 1848 von A. Altvater; 1848/49 von H. Maron und E. Tiessen; 1850–1852 von H. Grieben und von 1853–1889 von Otto Wolff redigiert. – Sie erschien 1848/49 unter dem Motto: Fleiß – Bildung – Freiheit.

⁶⁰ OZ, Nr. 247 v. 19. 10. 1849.

Rt. nach London geschickt werden. Wir bedauern für jetzt so wenig übersenden zu können. Vielleicht daß noch größere Beiträge uns zufließen, die wir dann eiligst nachschicken werden. Möge der Gott der Freiheit sich für Deutschland erbarmen und seine Söhne stärken, das Kreuz muthig zu tragen und einst muthigst abzuschütteln etc.’

Außerdem ging uns von einem Ungenannten für die Flüchtlinge in der Schweiz 1 Rt. ein.

Wir haben also jetzt in Cassa für die Flüchtlinge in der Schweiz 21 Rt. Und für die Flüchtlinge in London 1 £ Sterl. und 74 Rt. Pr. Crt., die wir am Schluß der Woche [d.h. um

den 27.10. – E.K.] mit dem was sich inzwischen noch dazu gefunden haben möchte, der Bestimmung gemäß befördern werden.”⁶¹

Dass auch diese Geldsendung seine Empfänger erreichte, wird mit der Empfangsbescheinigung vom 13. November belegt:

„Wir bescheinigen, durch Herrn G. Tichen in Stettin elf Pfund 14 Schilling Sterling empfangen zu haben, wofür wir im Namen der notleidenden deutschen politischen Flüchtlinge unsern Dank aussprechen.

London, 13. Novbr. 1849.

Der Ausschuß zur Unterstützung deutscher politischer Flüchtlinge.

gez. Dr. Karl Marx, Henry Bauer, Carl Pfänder.“⁶²

Die „Rechnungsablage des Ausschusses zur Unterstützung deutscher Flüchtlinge in London“, die der Generalversammlung des Arbeitervereins am 18. November 1849 vorgelegt wurde, listet die seit dem 22. September eingegangenen Spenden akribisch auf. Unter den zehn dort aufgeführten Positionen nimmt der aus Stettin eingegangene Betrag mit Abstand den ersten Platz ein.⁶³

Die Bemerkung, dass der Redaktion „aus Posen“ ein Brief und eine Geldsendung zugegangen sei, erhärtet die Vermutung, dass persönliche Kontakte eine zentrale Rolle bei der Organisation der Hilfe gespielt haben müssen. Einer der Redakteure der „Ostsee-Zeitung“, Hermann Maron (1820–1882), un-

⁶¹ OZ, Nr. 253 v. 26.10. 1849.

⁶² MEGA² I/10, S. 556. – Blind und Füster waren inzwischen abgereist.

⁶³ „10) Aus Stettin in Preußen 18 £. 14 s.“ MEGA 1/10, S. 557. – In einem Brief an Joseph Weydemeyer höhnt Ernst Dronke über die Ergebnisse der Sammlung und kritisiert indirekt, indem er sich auf einen Informanten beruft, die Vorgehensweise des Komitees als leichtsinnig, weil sie anstatt wie „die italienischen und ungarischen Unterstützungskomitees die reichsten Bankiers der City als Kassierer“ heran zu ziehen, den „Schuhmacher H. Bauer“ bevorzugt hatten. (Ernst Dronke an Joseph Weydemeyer. Anfang November 1849. In Zeitgenossen von Marx und Engels. Ausgewählte Briefe aus den Jahren 1844 bis 1852. Hrsg. u. annotiert von Kurt Koszyk und Karl Obermann. Assen/Amsterdam 1975, S. 276–277).

terhielt zweifellos weiterhin Kontakte nach Posen, wo er seine Jugend verbracht und das Gymnasium besucht hatte.⁶⁴

Wer waren nun die beiden agierenden Personen?

Im Anmerkungsapparat der Dokumentenpublikation über den Bund der Kommunisten (BdK) wird Dornbusch als Kaufmann⁶⁵, im Personenverzeichnis der MEGA² als „deutscher Flüchtling in London“⁶⁶ bezeichnet. E. Tiessen bzw. E. Thiessen wird im Personenverzeichnis der MEGA als „Tiessen (Thiessen, Tichen) Eduard Bürger aus Stettin“ geführt,⁶⁷ im BdK wird vermutet, dass es sich dabei „um einen Stettiner Kaufmann mit Geschäftsverbindungen nach London“ handelt.⁶⁸ Auch in der bisher umfassendsten Darstellung zur Geschichte des Bundes der Kommunisten wird T. erwähnt.⁶⁹

Nachfolgend können über den Lebensweg beider weitergehende Angaben gemacht werden.

Der Name *Tiessen* – so die korrekte Schreibweise – taucht öffentlich erstmals im Zusammenhang mit einer Wortmeldung in der „Ostsee-Zeitung“ am 5. Mai 1848 auf.⁷⁰ Darin äußert sich der Verfasser *E. Tiessen* zu den bevorstehenden Wahlen. Diese Erklärung ist deshalb von Bedeutung, weil dadurch Rückschlüsse auf seinen politischen Standort gezogen werden können. Nachdem er die Auffassung darlegt, dass sich den Nationalversammlungen in Frankfurt und Berlin neben der Verfassungsfrage „die materiellen Fragen sofort unbarmherzig und unabweichlich aufdrängen werden“, bricht er eine Lanze für den Freihandel und wirft die Frage auf, ob es für die Verfassungsangelegenheit gleichgültig sei, „ob sie vom Standpunkte des Freihändlers oder des Schutzzolls aufgefaßt“ werde. „Wird nicht vielmehr der Grundsatz freier Bewegung des Einzelnen, von welchem das Freihandelssystem getragen wird, auf jede Abstimmung des Abgeordneten einen ganz entschiedenen Einfluß ausüben müssen“, fragt er, um zugleich zu konstatieren, dass feststehe, „daß Handelsfreiheit von höchster Wichtigkeit für den Wohlstand eines Landes“ sei. Er forderte deshalb, dass von Stettin „Freihandelsmänner mit gründlichen nationalökonomischen Kenntnissen abzuordnen“ seien.

⁶⁴ Siehe Rolf Hecker: Hermann Maron – Land- und Betriebswirt, Agrarexperte in der preußischen Ostasien-Expedition und Journalist. In Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. NF 2010, Hamburg 2011, S. 173–194.

⁶⁵ BdK 2, S. 542.

⁶⁶ MEGA² III/3, S. 1483.

⁶⁷ MEGA² I/10, S. 1187.

⁶⁸ BdK 2, S. 543.

⁶⁹ Martin Hundt: Geschichte des Bundes der Kommunisten, S. 602.

⁷⁰ OZ, Nr. 49 v. 5. 5. 1848 (2. Extrabeilage).

Ende August 1848 findet man den Namen Tiessen erneut in der Zeitung. Am 24. August übergibt der bisherige Redakteur A. Altvater, der das Blatt dreizehn Jahre geleitet hatte und nun eine neue Aufgabe in Frankfurt am Main übernimmt, „den Herren Maron und Tiessen“ die Redaktion des Blattes in der Hoffnung, dass diese dessen bisherige Tendenz – „die Principien des freien Handels zu Anerkennung zu bringen“ – weiterführen werden, nicht ohne zu betonen, dass ersterer (Maron) „schon einige Zeit Mitredacteur“ gewesen sei.⁷¹

In einer gemeinsamen Erklärung legen beide Redakteure den Lesern die Grundsätze ihres Programms – das aber wohl mehr von Maron als von Tiessen bestimmt worden war – dar: „Das Blatt, das sich allmählig aus einer reinen Handels-Zeitung in ein geachtetes handels-politisches Organ umgewandelt“ hätte, so betonen sie, werde auch weiterhin „vorzugsweise die materiellen Interessen und das gesammte Verkehrsleben im Auge behalten“. „Den bisher wohlverdienten Ruf der Vorkämpfer *des freien Handels*“ würden sie „auch in Zukunft zu rechtfertigen streben.“ Zugleich würden sie sowohl der sozialen Frage als auch der politischen Entwicklung ihre Aufmerksamkeit schenken. Im Prinzip der Freiheit sehen sie den Weg zur Demokratie, für die sie mit allen ihnen „zu Gebote stehenden Kräften arbeiten“ werden. Zugleich bemühen sie sich ihre Leser, die wohl überwiegend in Kreisen der wohlhabenden Bürger Stettins zu suchen sind, zu beruhigen und betonen, dass der Begriff des Eigentum ein solcher sei, „der wohl einer Räuberei, niemals einer Revolution unterworfen werden“ könne. „Wenn daher andere demokratische Organe nach socialistischen und communistischen Principien greifen, um die ungebildete Masse für die Sache der Demokratie zu bestechen und zu gewinnen, so müssen wir erklären, solche Mittel nicht anwenden zu können oder zu wollen. Wie weit auch die Revolution gegriffen haben mag, das Eigentum darf nicht erschüttert werden, und wir werden daher gegen jede Maßregel protestiren, welche dergleichen Angriffe tendirt.“

Politisch war Tiessen 1848 nachweislich im Stettiner konstitutionellen Klub⁷² beheimatet, was an sich allerdings nicht allzu viel besagt, wenn man bedenkt, dass sein Kollege Maron sowohl dem konstitutionellen Klub, dem Volksverein und dem Freihandelsverein angehörte. Deutlicher wird aber Tiessens Position durch die in der Sitzung des konstitutionellen Klubs am 31. Oktober 1848 eingebrachte Adresse an den als liberal geltenden Ministerpräsidenten Ernst v. Pful, in der diesem ein öffentlicher Dank „als einem Wah-

⁷¹ OZ, Nr. 154 v. 24. 8. 1848.

⁷² OZ, Nr. 192 v. 1. 11. 1848.

rer der Rechte des Volkes gegenüber [...] unconstitutionellen Bestrebungen, die nicht von der demokratischen Partei ausgehen“, ausgesprochen werden sollte. Derselbe solle aufgefordert werden, „im Interesse der durch die Anarchie der Bayonette hart bedrohten Freiheit“ in keine Veränderung des Ministeriums einzuwilligen, welche nicht „in der Bildung einer wirklich parlamentarischen Regierung bestehe.“ – Nach einer lebhaften Diskussion, in der u.a. auch Maron für den Antrag gesprochen hatte, sich zugleich aber auch deutlicher Widerspruch artikuliert, wurde die Adresse mehrheitlich abgelehnt. – Sie wäre ohnehin zu spät gekommen, da Pfuel bereits am 1. November seinen Abschied genommen hatte.⁷³

Tiessen veröffentlichte 1848 in der „Ostsee-Zeitung“ insgesamt 18 Beiträge. In einem dreiteiligen Leitartikel äußerte er sich „Zur Grundsteuerfrage“.⁷⁴ Im Mittelpunkt stand dabei die Kritik an der von Hansemann vorgesehenen Finanzreform und die Auseinandersetzung mit der Ende Juli veröffentlichten „Denkschrift gegen den Entwurf des Gesetzes, die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiung betreffend.“ In einem zweiteiligen Beitrag befasste er sich mit den Privatbanken.⁷⁵ Ein zentrales Thema seiner Leitartikel stellt die Frage des Freihandels dar.⁷⁶ Neben diesen vorwiegend ökonomischen Themen spielen immer wieder Fragen der aktuellen Politik eine Rolle. So befasst er sich in einem zweiteiligen Leitartikel betitelt „Verantwortlichkeit der Minister“ mit dem Spannungsverhältnis zwischen Frankfurter Nationalversammlung und preußischer Regierung – insbesondere in internationalen Fragen, wie dem Krieg mit Dänemark und dem am 26. August abgeschlossenen Waffenstillstand von Malmö.⁷⁷ Schließlich ist eine Rezension zu erwähnen, in der er die ihm von einem preußischen Offizier zugespielte *Denkschrift, betreffend die strategische Aufgabe im Kriege der deutschen Staaten gegen Dänemark* bespricht.⁷⁸

Obwohl das Blatt auch 1849 weiterhin von Maron und Tiessen redigiert wurde – erst 1850 übernimmt Hermann Grieben die Redaktion – entfallen mit Beginn des Jahres 1849 die redaktionellen Korrespondenzzeichen, so dass

⁷³ Zur widersprüchlichen Haltung Pfuels s.o. – Lit. Harald Müller: Ernst von Pfuel (1779–1866). Der unbequeme Nothelfer auf Zeit. In *Akteure eines Umbruchs. Männer und Frauen der Revolution von 1848/49*. Hrsg. v. Helmut Bleiber, Walter Schmidt u. Susanne Schötz. Berlin 2003, S. 515–562.

⁷⁴ OZ, Nr. 135 v. 25. 8. 1848; Nr. 136 v. 26. 8. 1848 u. Nr. 144 v. 4. 9. 1848.

⁷⁵ OZ, Nr. 177 v. 13. 10. 1848 u. Nr. 181 v. 18. 10. 1848.

⁷⁶ OZ, Nr. 149 v. 11. 9. 1848; Nr. 154 v. 16. 9. 1848; Nr. 187 v. 25. 10. 1848

⁷⁷ OZ, Nr. 155 v. 18. 9. 1848 u. Nr. 156 v. 19. 9. 1848.

⁷⁸ OZ, Nr. 139 v. 30. 8. 1848.

nicht mehr feststellbar ist, welcher Leitartikel von welchem Redakteur verfasst worden ist.

Über Tiessens Herkunft ließen sich folgende Angaben ermitteln: Peter *Eduard* Tiessen wurde am 18. September 1823 in Danzig geboren. Er war der älteste Sohn des Kaufmanns Isaac Tiessen und dessen Ehefrau Henriette Wilhelmine Classen. Von seinen sieben Geschwistern verstarben zwei bereits im Geburtsjahr und eine Schwester wurde gerade zehn Jahre alt.⁷⁹ Über Schulbildung und evtl. Studium waren keine Angaben zu ermitteln. Die Tatsache aber, dass er die englische Sprache so beherrschte, dass er später Werke Shakespeares⁸⁰ und auch Stücke des spanischen Dramatikers Lope de Vega übersetzte⁸¹, deutet auf eine gymnasiale Ausbildung – zumindest aber auf gediegene Sprachkenntnisse – hin. Schließlich spricht allein die Tatsache für sich, dass er mit gerade fünfundzwanzig Jahren an der Seite von Maron Redakteur der „Ostsee-Zeitung“ wurde. In seinem publizistischen Wirken wendet er sich später mehrfach ökonomischen Fragen zu, in denen er immer wieder eine Lanze für den Freihandel bricht.⁸²

Über seinen weiteren beruflichen Werdegang gibt es nur spärliche Informationen. So wird er im ersten Stettiner Adressbuch von 1857 als Agent bezeichnet.⁸³ Diese Angabe ist jedoch bereits 1849 belegt.⁸⁴ Im Adressbuch von 1870 findet man den Eintrag: „Tiessen, P[eter] E[duard], K[au]fm[ann] u[nd] Agent, C[or]p[or]at, F[irma]: Ed. Tiessen vor dem Königsthore, Birken-Allee, Komptoir: gr. Oderstr. 4.“⁸⁵ Eine Änderung verzeichnet das Adress-

⁷⁹ Siehe <http://www.fehrgenealogy.com/trees/fehr/p587.htm>. – Der Mädchenname der Ehefrau und die Berufsangabe des Vaters wurde anhand des Sterbeeintrags von Eduard Tiessen (Siehe Anm. 87) korrigiert bzw. ergänzt.

⁸⁰ Shakespeares König Lear. Übersetzt von Ed. Tiessen, Stettin 1871; Shakespeares König Richard III. Übers. von Ed. Tiessen, Stettin 1871; Ed. Tiessen: Beiträge zur Feststellung und Erklärung des Shakespeare-Textes. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, Bd. 57–58 (1877–1878), S. 1–22; 159–170; 311–320.

⁸¹ Dieses Wasser trink’ ich nicht!: Lustspiel in 3 Aufzügen nach Los Milagros del Desprecio des Frey / Lope Felix de Vega Carpio; von Ed. Tiessen, Leipzig [1890]; Seine Sklavin. Lustspiel in drei Aufzügen nach Lope de Vega von Eduard Tiessen. Halle o. J. [um 1900]; Wozu haben sie die Augen? Lustspiel in drei Aufzügen nach Si no vieran las mugeres! / Lope Félix de Vega Carpio. – Halle a. d. S. [1902].

⁸² Eduard Tiessen: Kreuzzug wider den Terminhandel. Berlin 1889; derselbe: Der Börsengesetzentwurf: mit Bemerkungen von Ed. Tiessen. Berlin 1895; derselbe: Handbuch der deutschen Getreidestatistik seit 1880. Berlin 1896.

⁸³ Adress- und Geschäfts-Handbuch für Stettin 1857, S. 92, 168 u. 200.

⁸⁴ Siehe THE DANISH BLOCKADE. Copy of a letter addressed to the British Consul at Stettin, V. H. Petersen, Esq., H.B.M. Vice-Consul in Stettin. (mit 54 Unterschriften – darunter Tiessen) In: Daily News (London), 25.4. 1849; OZ, Nr. 91 v. 19.4. 1849 (ohne Unterschriften).

⁸⁵ Adress- und Geschäfts-Handbuch für Stettin 1870, S. 122.

buch von 1885. Dort wird Tiessen nicht mehr als Agent, sondern als korporierter Kaufmann bezeichnet, zugleich aber auch als beamteter Sekretär der Korporation, die die Vertretung der Gesamtinteressen der Kaufmannschaft wahrnahm, geführt.⁸⁶ Tiessen starb am 11. August 1904.⁸⁷ Seine Frau Fanny ist letztmalig im Jahr 1905 in Stettin nachweisbar.⁸⁸

Auch bei Georg (George) Dornbusch handelt es sich um eine bemerkenswerte Persönlichkeit. Er wurde am 12. August 1819 bei Triest, damals zu Österreich-Ungarn gehörend, geboren. Als er sieben Jahre alt war, ging sein Vater nach Hamburg, wo er bei der Schwedisch-Norwegischen Post tätig war. Georg Dornbusch wuchs in Hamburg auf. Am 16. Dezember 1846 heiratete er *Johanna Wilhelmine Amalie*, Tochter des Hamburger Kaufmanns Johannes Siemers, die am 30. Mai 1823 in Hamburg geboren worden war. Aus dieser Ehe, die 1865 geschieden wurde, gingen zwei Kinder hervor.⁸⁹

Eine frühe politische Aktivität Dornbuschs in Deutschland – etwa in der Revolution von 1848/49 – ist unwahrscheinlich. Er lebte seit etwa 1845 in England und besuchte nur gelegentlich den Kontinent.⁹⁰ Seine Tochter Ada wurde bereits in England geboren.⁹¹ 1849 taucht sein Name jedoch im Zusammenhang mit der Flüchtlingsunterstützung in London auf.

Zum Zeitpunkt der Volkszählung von 1851 wohnt Dornbusch mit seiner kleinen Familie in der Malvern Road, im vornehmen Londoner Vorort

⁸⁶ Adress- und Geschäfts-Handbuch für Stettin 1885, S. 178.

⁸⁷ Sterbeeintrag Nr. 865/1904. Vom Standesamt I in Berlin gefertigte Ablichtung aus dem beim Standesamt Stettin III errichteten Personenstandseintrag. Für die Beschaffung des Dokuments habe ich meinem Freund, dem Berliner Historiker Jens-W. Kleist zu danken. – In einem Nachtrag zum Sterbeeintrag vom 21. September 1904 wird korrigiert, dass Tiessen – anders als im Sterbeeintrag – „nicht evangelischer Religion, sondern Mennonit“ gewesen sei.

⁸⁸ Siehe Adress- und Geschäfts-Handbuch für Stettin 1905, S. 332.

⁸⁹ Angaben nach Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, ein deutsches Geschlechterbuch, hg. von Bernhard Koerner, Bd. 18, Görlitz 1910, S. 423–424.

⁹⁰ Siehe Einbürgerungsakt von George Dornbusch. In The National Archives. HO 1/95/3224.

⁹¹ Ada Dornbusch, geb. 3.2. 1848 im Londoner Stadtteil Hackney. Genealogisches Handbuch, S. 323.

Dalston und wird als Kaufmann bezeichnet.⁹² Öffentlich ist er schon bekannt als Herausgeber von „George Dornbusch’s Floating Cargoes Morning List“.⁹³

Es ist überliefert, dass Dornbusch konsequenter Vegetarier war. So taucht sein Name bereits in der Teilnehmerliste des Kongresses der *Vegetarian Society* vom. 26. Juli 1855 in der Stadthalle von Salford auf.⁹⁴

Der englische Philosoph und Ökonom Francis William Newman (1805–1897), den die *New York Times* in einem Nachruf als einen Mann schildert, der „ein aktives Interesse an allen sozialen Bewegungen der letzten Jahre“ gehabt habe⁹⁵ und dessen Schrift „Lectures on political economy“ (London 1851) Marx für den dritten Band des „Kapital“ herangezogen hat⁹⁶, kannte Dornbusch persönlich. Newman war von 1873 bis 1884 selbst Präsident der britischen Vegetarischen Gesellschaft. Er erinnert sich: „Der verstorbene Mr. George Dornbusch [...] ging sogar über den Vegetarismus hinaus. Er enthielt sich nicht nur völlig der Tiernahrung – [...] von Eiern, Milch und seinen Produkten, sondern auch von jeder Form von Pflanzenfett oder Öl, sowie Gewürzen, wie Pfeffer und Ingwer, ja sogar von Salz.“ Der Autor räumt ein, mit dem Argument, dass Salz ein Mineral sei, gescheitert zu sein. Weiter berichtet er über Dornbusch, dass dieser „am Tag nur zwei Mahlzeiten“ einnahm und bei fortwährendem Geschäft mit einer „ungebrochenen Gesundheit prahlen“ konnte.⁹⁷

In diesem Zusammenhang erwähnt Newman auch ein Ereignis, das auch seinen Niederschlag in einer Reihe von Berichten der englischen Presse gefunden hat. Es handelt sich um einen Mordanschlag, der 1865 auf Dornbusch verübt worden war und ihn – wie die *Times* berichtete – zum Krüppel ge-

⁹² 1851 British Census. H.O. 107/1505. – Ob die Ergänzung bei der Straßenangabe „Vegetarian College“ lediglich der näheren Bezeichnung des Hauses dienen sollte oder ob es sich tatsächlich um ein College handelte, war nicht abschließend zu klären. Die Glosse in einer französischen Zeitung, die Dornbusch als „chef de école“ bezeichnet [Siehe *Le Tintamarre* (Paris), 11.11. 1855] lässt zwar vermuten, dass er hier tatsächlich eine Art Schule für Vegetarier betrieb.

⁹³ Später fusionierte das Blatt mit „J. E. Beerbohm’s Evening Cord Trade List“ und erschien schließlich als „The London Grain, Seed, and Oil Reporter“. Eine Abendausgabe wurde unter dem Titel „George Dornbusch’s Floating Cargoes Evening List“ publiziert. Im Katalog der British Library werden keine Angaben zum Publikationszeitraum gemacht. Das Blatt wird aber bereits in der *Daily News* (London), 25.3. 1851 erwähnt.

⁹⁴ Siehe *Daily News* (London), 2.8. 1855.

⁹⁵ *New York Times*, 6.10. 1897.

⁹⁶ Siehe MEGA² II/15, S. 585, 634, 750, 786, 1156, 1207, 1231, 1243, 1252.

⁹⁷ Francis William Newman: Vegetarism. In: *Fraser’s Magazine*. Februar 1875, p. 157/158.

macht hatte.⁹⁸ Newman schildert das Verhalten des durch dreiundzwanzig Stichwunden Verletzten folgendermaßen: „Er ging in den Laden des nächsten Chemikers und verband seine Wunden.“ Der Blutverlust habe ihn zwar bedeutend geschwächt, doch er hätte es sich nicht leisten können, länger als vierzehn Tage dem Geschäft fernzubleiben. „Aber“, so berichtet Newman, „er wollte weder medizinischen Rat noch Medikamente annehmen“. Seiner Darstellung zufolge, heilten die Wunden leicht und Dornbusch hätte sich bald „perfekt erholt.“ – Es war schließlich eine simple Bronchitis, gegen die auch ein heißes Bad keine Wirkung zeigte, die seinem Leben im Alter von nur 53 Jahren am 12. Februar 1873 ein Ende setzte.

Aber Dornbusch war nicht allein bekennender Vegetarier, sondern ebenso entschiedener Friedensfreund⁹⁹ und Gegner der Sklaverei. Anfang 1864 war er Teilnehmer einer Abschiedsveranstaltung, die die Londoner „Emancipation Society“ für George Thompson,¹⁰⁰ den Vorkämpfer der britischen Antisklavereibewegung, gab. Er gehörte auch am 15. Dezember 1864 einer Abordnung dieser Gesellschaft an, die aus Anlass der Wiederwahl von Abraham Lincoln zum Präsidenten der Vereinigten Staaten den Botschafter des Landes aufsuchte, um ihre Glückwünsche zu überbringen. Neben Begrüßungsansprachen wurde auch eine Adresse an Lincoln verlesen, die man zu übermitteln bat.¹⁰¹ Die Adresse wertete Lincolns Wiederwahl als Zeichen dafür, dass „die abscheuliche Institution der Sklaverei vollständig abgeschafft werden kann“ und betonte, dass die Sklaverei eine wesentliche Ursache für den Bürgerkrieg gewesen sei.

Obwohl also Dornbusch – zumindest zu einem späteren Zeitpunkt – durchaus politisch aktiv war, bleibt dennoch die Frage, wie er 1849 zu der Vermittlerrolle bei der Aktion zur Unterstützung politischer Flüchtlinge gekommen sein mag. In der Notiz der „Ostsee-Zeitung“ wird Dornbusch als Londoner Freund bezeichnet, zugleich geht daraus hervor, dass ein brieflicher Kontakt bestanden haben muss. Da der Name Tiessen auch in Hamburg vorkommt, ist nicht auszuschließen, dass sich beide dort kennen gelernt haben können.

⁹⁸ Über das Ereignis und den nachfolgenden Prozess siehe *The Times*, 25. 12. 1865; ebenda, 1. 1. 1866; ebenda, 10. 1. 1866; ebenda, 1. 2. 1866; ebenda, 18. 6. 1868; ebenda, 8. 7. 1868; ebenda, 19. 8. 1868.

⁹⁹ Möglicherweise lieferte Dornbusch auch Beiträge für die *Stettiner Ostsee-Zeitung* (siehe *Friedensfreunde in England*. OZ, Nr. 231 v. 1.10. 1849).

¹⁰⁰ Siehe *The Liberator* (Boston, MA), 12. 2. 1864. – *George Thompson* (1804–1878), britischer Abolitionist, Mitglied des Parlaments.

¹⁰¹ Siehe *The Liberator* (Boston, MA), 6. 1. 1865.

Wahrscheinlicher scheint aber, dass für diese Transaktion noch eine weitere Person im Hintergrund die Fäden gezogen hat. Wie bereits erwähnt, hatte Dornbusch in die Hamburger Familie Siemers eingeheiratet. Ein Bruder seiner Frau war der am 18. November 1824 in Hamburg geborene Georg *Johann* Heinrich Siemers.¹⁰² Nach dem Abitur am Lübecker Katharineum schrieb er sich am 5. Mai 1845 in Heidelberg zum Jurastudium ein. Zweifellos hat er dort Karl Blind kennen gelernt. Nach einem Intermezzo vom Mai 1846 bis März 1847 in Leipzig kehrte Siemers im April 1847 nach Heidelberg zurück, wo er am 21. Dezember zum Dr. jur. promovierte.¹⁰³ – Anfang 1848 ging er nach Hamburg. Offenbar durch die revolutionären Ereignisse in Deutschland veranlasst, verließ er Hamburg jedoch bald wieder und kehrte über Leipzig nach Heidelberg zurück.

In polizeilichen Untersuchungs- oder Gerichtsakten konnte der Name Siemers bislang nicht festgestellt werden. Zunächst machte aber der Bericht in der Familienchronik stutzig, wonach er im Februar 1848 Bürger und Advokat in seiner Heimatstadt Hamburg wurde, dann aber seine „Studien in Leipzig und Paris“ fortsetzte, schließlich 1852 nach Amerika ging und dort als Farmer in Nebraska lebte. Was, so fragt man sich, hat den gerade frisch promovierten Dr. jur. aus dem Lande getrieben? Da eine unmittelbare Beteiligung an den revolutionären Ereignissen nicht aktenkundig geworden zu sein scheint, spielten möglicherweise ganz private – rein familiäre – Probleme eine Rolle, etwa die Verbindung zu seiner späteren Frau Clarissa Böse, geschiedene Heiser.¹⁰⁴

Da gibt es aber einen Hinweis, der eine Verwicklung in revolutionäre Turbulenzen zumindest nicht ausschließt. In einem Anfang August 1848 von Karl von Bruhn¹⁰⁵ aus Kolmar an Johann Philipp Becker¹⁰⁶ gerichteten Brief taucht

¹⁰² Gest. am 10. 4. 1902 in Wiesbaden. Angaben nach: *Deutsches Geschlechterbuch*, Bd.18, S. 424; Wiesbadener Tageblatt. (Abendausgabe), Nr. 16 vom 11.4. 1902.

¹⁰³ Freundliche Mitteilung von Frau Dr. Drüll-Zimmermann (Universitätsarchiv Heidelberg).

¹⁰⁴ Geb. am 3.12. 1825 in Bederkesa, gest. am 23.11. 1905 in Wiesbaden.

¹⁰⁵ Johann *Carl* Balduin von Bruhn (1803 – nach 1868) nach Jurastudium in Kiel und München preußischer Unteroffizier, dann Hauslehrer und Ökonom. Conspirateur par excellence. Schloss sich zwischen 1834 und 1836 dem geheimen Bund der Geächteten an und unternahm als dessen Emissär viele Reisen und gründete lokale Vereinigungen; wegen „Hochverrats und Komplotts gegen die innere Sicherheit“ 1841 in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Von 1840 bis 1848 hielt er sich überwiegend in der Schweiz auf, ging nach der französischen Februarrevolution nach Deutschland zurück. – Lit.: Gerhard Becker: Neue Dokumente von Karl Marx aus dem Jahre 1849. Die beschlagnahmten Papiere des Emissärs Karl Bruhn. In *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)*, XXII. Jg. (1974), H. 4, S. 422–442.

¹⁰⁶ Johann Philipp Becker (1809–1886) deutscher Bürstenbinder, Publizist; seit 1847 Schweizer Staatsangehöriger; Teilnehmer an den demokratischen Bewegungen des

nun der Name *Siemer* wiederholt auf. In diesem Brief heißt es: „Zum Schluß noch etwas vom guten Frick¹⁰⁷! Unterm 1. Juni hat derselbe Lommel¹⁰⁸ geschrieben, doch ja recht für seine nämliche Republik in Heidelberg¹⁰⁹ tätig zu sein; und bei meinem Weggehen von Biel hat er mir aufgegeben, daß Lommel doch ja sogleich von Siemer in Heidelberg nähere Kundschaft über den Stand der Dinge einziehen solle. Nun schreibt Siemer unterm 1. August: ‚Mit Frick habe ich seitdem nichts mehr zu tun gehabt, seitdem er mit Ihnen von hier weggezogen ist. Seine Kautio[n] ist längst von ihm zurückgenommen und bisher vom Buchhändler Hofmeister¹¹⁰ gestellt worden.‘ Was soll nun dieses heißen? – Er gibt sich für den Interessenten einer patriotischen Sache aus und ist am Ende nicht im mindesten mehr dabei beteiligt; aber das ist mir das Geringere; wenn er seine Kautio[n] für die Republik zurückziehen wollte, so war das seine Sache. Daß er aber Lommel einen Mahnbrief an Siemer schreiben läßt und L[ommel] nun eine solche Antwort darauf erhalten muß, das ist ein Benehmen, für welches Herr Frick selbst den geeigneten Ausdruck finden mag. Wegen Erfüllung eines noch restierenden Kontraktpunktes wird L[ommel], welcher bis zum 1. August, nämlich bis zu dieser Erklärung Siemers [Beiträge – E.K.] für die Republik geliefert und dieselbe zum Abonne-

Vormärz und der Revolution 1848/49. Von Dezember 1848 bis März 1849 Herausgeber der Wochenzeitung „Die Revolution“. (dann „Die Evolution“) Ein politisches Wochenblatt.“ 1849 Kommandeur der badischen Volkswehr. Lit.: Rolf Dlubek: „Was kann man denn wollen ohne die Arbeiter“. Revolutionserfahrungen im Wirken Johann Philipp Beckers 1849–1853. In Walter Schmidt (Hrsg.): Demokratie, Liberalismus und Konterrevolution. Studien zur deutschen Revolution von 1848/49. Berlin 1998, S. 485–547; Hans-Werner Hahn (Hrsg.): Johann Philipp Becker. Radikaldemokrat – Revolutionsgeneral – Pionier der Arbeiterbewegung. Stuttgart 1999.

¹⁰⁷ Casimir Frick (Lebensdaten unbekannt) studierte 1835/36 in Heidelberg Philosophie und promovierte 1838 an der Universität Giessen – offenbar „in absentia“ [frdl. Mitteilung von Frau Dr. Felschow (Archiv der Universität Gießen)] zum Dr. phil.; 1848/49 Redakteur und Herausgeber der in Heidelberg erscheinenden „wühlerischen“ Zeitung „Die Republik“. Teilnehmer am Heckeraufstand und den revolutionären Ereignissen von 1849. Flüchtling in der Schweiz. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland 1851 inhaftiert, wird ihm 1853 und 1854 der Prozess gemacht. (Raab, CD).

¹⁰⁸ Georg Lommel (1805–1872) Publizist, radikaler Demokrat und Burschenschaftler, Teilnehmer der Revolution 1848/49; emigrierte nach der Niederlage der Revolution in die Schweiz; 1866–1869 Redakteur des „Nürnberger Anzeiger“.

¹⁰⁹ Die Republik. (Heidelberg) – Hrsg. von Casimir Frick, erschien – nach zwei Probenummern im März – seit dem 1. April 1848 bis Juni 1849 als Tageszeitung. „Die »Republik« war ein gutgemachtes Blatt, ein wenig intellektuell, mitunter frech und immer parteilich.“ (Hans Martin Mumm: Der Heidelberger Arbeiterverein 1848/49, S. 27)

¹¹⁰ Wilhelm Hoffmeister, Buchhändler in Heidelberg, Hauptstr. d. 59 (Adreß-Kalender sämtlicher Bewohner der Stadt Heidelberg für 1848. Heidelberg, 1848, S. 45.).

ment an anderen Orten mit Erfolg empfohlen hat, noch eigens mit Frick sprechen.“¹¹¹

Dieser Siemer in Heidelberg ist ohne Zweifel niemand anderes als Johann Siemers. Es zeigt sich, dass Siemers einem Netzwerk von bekannten und noch heute weitgehend unbekanntem Akteuren der Revolution zugerechnet werden muss, dem u.a. auch Becker, Bruhn, Lommel und Standau¹¹² angehörten. Bruhn hatte sich Anfang 1848 am Aufstand unter Hecker in Baden beteiligt. Nach der Niederlage gelang ihm Ende April die Flucht nach Frankreich. Spätestens in Straßburg muss er Karl Blind kennen gelernt haben.

Autor: Erhard Kiehnbaum, Roßmühlenstr. 13, 17489 Greifswald
E-Mail: e.kiehnbaum@kabelmail.de

¹¹¹ Carl von Bruhn an Johann Philipp Becker. 6. 8. 1848. In: *Zeitgenossen*, S. 195.

¹¹² Siehe Rolf Dlubek: Julius Standau (1810–1869). Ein vergessener Geheimbündler, Organisator und Agitator in der frühen Demokraten- und Arbeiterbewegung. In *Akteure eines Umbruchs. Männer und Frauen der Revolution von 1848/49*. Hrsg. von Walter Schmidt. Bd. 3, Berlin 2010, S. 507–553.